

Walhaimat & Wrack-Friedhof

Seit mehreren Generationen holen sich Walhaie bei indonesischen Fischern ihre Snacks ab. Seit einigen Jahren werden sie dabei auch von Tauchern beobachtet. Ein Besuch in der **Cenderawasih-Bay**, wo es neben den Meeres-Giganten auch Geschichte über und unter Wasser zu entdecken gibt.

Text und Fotos: Markus Roth



Das Catalina-Wrack ist das Highlight von Biak und liegt in einer für Sporttaucher freundlichen Tiefe von nicht mehr als 30 Metern.



Blaustreifen-Schnapper über einem der Cenderawasih-Bay-Riffe.



INDONESIEN · CENDERAWASIH BAY



Dschungelfunde: Überreste aus dem 2. Weltkrieg, in Biak gefunden.



Walhaie auf dem Weg zu ihrem kleinen Snack an einem Bagan.

Dorfbesuche stehen bei einem Trip auf der Amira immer auf dem Plan.

Ein schmaler Pfad führt in den dichten Urwald von Biak. Rechts eine verrostete Bombe, links ein Stahlhelm und Maschinengewehr-Überreste. Überbleibsel einer brutalen Schlacht aus dem Zweiten Weltkrieg. Je weiter man in den Urwald eindringt, umso drückender wird es. Schweiß tropft von der Stirn. Plötzlich tut sich der Eingang zu einer Höhle auf. »Hati Hati, licin – Vorsicht, es ist rutschig«, mahnt Vanoatu, mein Guide, als wir die nicht sonderlich vertrauenswürdigen Treppenstufen Richtung Höhleneingang hinabsteigen. Hier unten herrschen angenehme Temperaturen. Dennoch setzt ein eher bedrückendes Gefühl ein. Wir befinden uns in der Gua Jepang oder der Japanese Cave, wo im Juli 1944 tausende japanische Soldaten ihr Leben verloren, bei lebendigem Leib verbrannt wurden, weil sie sich den Amerikanern nicht ergeben wollten. Die stummen Zeugen dieses Tages findet man immer wieder im schummrigen Licht der Höhle: Benzinfässer, die von Maschinengewehrsalven durchsiebt und so in Brand gesetzt wurden.

Dass West-Papua eine gewaltige Rolle im Pazifik-Krieg zwischen den USA und Japan

spielte, ist wohl nur wenigen bekannt. Die Region wurde wichtig, als die Niederlande Japan den Krieg erklärten, die Antwort auf deren Angriff auf Pearl Harbour. Im Jahre 1942 wurden die strategisch wichtige Nordküste West Papuas und die nahe gelegenen Inseln durch Japan besetzt. 1944 starteten die US-amerikanischen Kräfte um General Douglas MacArthur eine Vier-Phasen-Kampagne, um Niederländisch Neuguinea von den Japanern zu befreien. Phase 1 war die Eroberung von Hollandia, dem heutigen Jayapura. Mit 80.000 alliierten Truppen war es die größte amphibische Operation des Krieges im Südwest-Pazifik. Phase 2 war die Einnahme von Sarmi, was unter starkem japanischen Widerstand gelang. Die Rückeroberung von Biak zur Kontrolle des Flugplatzes und der Nachbarinsel Numfor war Phase 3. Dabei war Biak besonders hart umkämpft, da die alliierten Geheimdienste die Anzahl der japanischen Kräfte massiv unterschätzten.

Relikte dieser kriegerischen Auseinandersetzung findet man auf Biak heutzutage über und auch unter Wasser.

Patrol Bomber Catalina – Wrack der Extraklasse

Catalina Patrol-Bomber wurden von der US-Navy für Seeaufklärungsflüge und Evakuierungen genutzt. Bei einer dieser Missionen wurde die Catalina von japanischen Truppen abgeschossen und versank annähernd unzerstört in der Nähe des Hafens von Biak. »Das Catalina-Wrack ist für mich ein absolutes Highlight«, sagt Bruno Hopff, einer der Eigner der M/Y Amira, meiner Heimat für die kommenden zwölf Tage. »Solch ein Flugzeug in so einem intakten Zustand ist eine absolute Seltenheit. Dazu noch in sporttaucherfreundlichen Tiefen. Einfach perfekt.« Die Fahrt mit dem Beiboot dauert keine fünf Minuten. Unser Guide Andris grinst: »Auf geht es! Wir tauchen tief ein in die Geschichte – in drei, zwei, eins!« Über das nur etwa drei Meter tiefe Riffdach geht es zur Abbruchkante des Riffs. Der Himmel ist bedeckt, diffuses Licht bricht das tiefe Blau und lässt die Umrisse des Wracks in gut 27 Meter Tiefe erahnen. Allein die Form der Catalina ist außergewöhnlich: Es ist ein Mix aus einem Boot und einem Flugzeug mit charakteristischen,

weit spannenden Tragflächen. Am Heck gab es eine Gefechtsstellung. Von der Glaskuppel und der Bordwaffe ist nichts mehr übrig. Gleiches gilt für die Propeller. Der Korallenbewuchs ist nicht besonders üppig. Dafür ziehen im Blauwasser immer wieder Schwarmfische am Wrack vorbei. Aufgrund der Tiefe sollte man den ersten Tauchgang zur Orientierung nutzen und sich beim zweiten Tauchgang um die Details des Wracks kümmern und einen Blick ins Cockpit werfen.

Lohnenswert kann auch ein Tauchgang in der Nähe des Hafens sein. Dort kann man Reste von Kriegsgeräten finden, die nach der Schlacht von amerikanischen Soldaten versenkt wurden. Von den Gerätschaften ist nicht mehr viel übrig, doch mit etwas Glück findet man noch Munition aus vergangenen Tagen.

Nach zwei Tauchgängen am Wrack der Catalina stechen wir in See und es geht von Biak über Pulau Yapen in Richtung Süden. Am westlichen Zipfel der langgezogenen Insel findet man wunderschöne, fischreiche Hartkorallengärten. Im weiteren Verlauf der etwa zweitägigen Überfahrt in die Gegend von Kwatisore gibt es Seeberge mit großen Tisch-

korallen zu entdecken. Bei Interesse stoppt die Crew die Amira auch für den ein oder anderen Erkundungstauchgang.

Kwatisore – Heimat der Walhaie

»Dong, Dong, Dong«: Es ist die morgendliche Glocke, die zum Briefing ruft. Im Gegensatz zu den anderen Tagen finden wir auf der Tafel keine Zeichnung des Tauchplatzes, sondern nur zwei Worte: »Open Divedeck«. Wir befinden uns in der Kwatisore-Bay, der Gegend, die die Cenderawasih-Bay berühmt gemacht hat. Vor etwa sieben Jahren gab es die ersten Gerüchte über standorttreue Walhaie. Diese stellten sich in der Tat als kein Taucherlatein heraus. Reist man durch Indonesien, fallen wahrscheinlich in jedem Landesteil schwimmende Plattformen, die sogenannten Bagan, auf. Mittels einer ausgeklügelten Technik fangen die Fischer während der Nacht sardinenartige Fische, Ikan Puri genannt, die die Grundlage für ein indonesisches Nationalgericht sind. An den Planken der Bagan sind viele Lampen befestigt, die während der Nacht die Fische Richtung Oberfläche locken. Nach und nach werden dann die einzelnen

Lampen ausgeschaltet. Wenn die letzte Lampe erloschen ist, werden die Netze, die unter der Bagan hängen, nach oben gezogen und die Fische sind in der Falle. Um sie möglichst frisch zu halten, bleiben sie in den Netzen im Wasser. Dieser »leichte Snack« lockt wiederum die Walhaie an. Spricht man mit Fischern auf den Bagan, berichten diese, dass schon ihre Großväter von den Walhaien erzählten und deren Verhalten keine Neuheit ist.

Während auf dem Tauchdeck die Vorbereitungen auf Hochtouren laufen, fährt die Crew die einzelnen Bagans ab und erkundet, wo die besten Chancen auf Walhaibeggnungen bestehen. »Für mich gibt es nichts Aufregenderes, als morgens die einzelnen Bagan abzufahren, zum Boot zurückzukehren und den Gästen zu sagen, dass sie in wenigen Minuten nicht nur mit einem einzelnen Walhai tauchen werden«, erzählt Bruno Hopff. »An den ungläubigen Gesichtern kann ich mich einfach nicht sattsehen.« Okay, es gibt Walhaie. Nicht nur einen! Die Anspannung weicht der Vorfreude. Gleichzeitig schießen Fragen durch den Kopf: Wie werden die Walhaie auf uns reagieren? Werden sie abta- ➤



Der Sog, den der Walhai beim Einsaugen des Wassers erzeugt, ist spürbar. Schon seit Generationen finden sich Walhaie zu diesem Fressritual zusammen.



Die Gedenkstätte der Missionare Ottow und Geissler auf Mansinum.



Das Pillbox-Wrack ist nach einem Erdbeben teilweise kollabiert.

So strahlend präsentieren sich die gesunden Riffe in der Bay.



chen? Sollte zuerst geschnorchelt oder gleich mit Tauchgerät ins Wasser gegangen werden? Als das Beiboot nach zwei endlos wirkenden Minuten die Bagan erreicht, sind alle Gedanken und Bedenken verschwunden. Ein kurzer Blick und es sind bereits drei Walhaie an der Wasseroberfläche zu sehen. Wahnsinn! Unter Wasser werden aus drei Walhaien am Ende sechs. Immer wieder werden wir umkreist, gecheckt und angerempelt. Es ist ein unglaubliches Gefühl, diese Interaktionen zu erleben. Einige unserer Gruppe haben nach zwei Stunden genug gesehen, andere bleiben den ganzen Tag im Wasser. Obwohl das Vorkommen der Walhaie hier mittlerweile seit mehr als sechs Jahren bekannt ist, verirren sich immer noch nur wenige hundert Taucher pro Jahr in den tiefen Süden der Cenderawasih-Bay. »Wir kommen jetzt schon seit einigen Jahren hierher, aber es ist jedes Mal wieder aufregend und ich gehe jedes Mal gerne ins Wasser«, sagt Hopff. Es fällt schwer, sich von den Giganten loszureißen. Doch auch die schönste Zeit geht irgendwann vorbei und so geht es vom tiefen Süden der Bay über Pulau Roon wieder Richtung Norden. Um Pu-

lau Roon gibt es das Wrack eines japanischen Zero Bombers und schöne Hartkorallengärten. Der Tauchplatz »Silver Lining« mit seinen fantastischen Weichkorallen und einem fischreichen Riffkamm ist sicherlich ein weiteres Highlight des Trips. Nach etwa zwei Tagen erreicht man Manokwari, das am nordwestlichen Eingang der Cenderawasih-Bay liegt. Manokwari ist oftmals, vor allem bei Vollchartern, der Start- oder Endpunkt von Safaris in die Cenderawasih Bay und bietet, wie Biak, einen tiefen Einblick in die Geschichte dieser abgelegenen Region West Papuas.

Manokwari – Wracks & Missionare

»Dimana anda dari – woher kommst Du?«, ist wohl die häufigste Frage, die Europäer in Indonesien gestellt bekommen. Beantwortet man diese mit »aus Deutschland«, wird man oftmals mit einem breiten Grinsen und »Ah, Schweinsteiger, Ballack« belohnt. Die Bekanntheit unserer Fußballgrößen hat es also auch bis nach Indonesien geschafft. In Manokwari ist es allerdings anders: Hier bekommt man ein breites Grinsen und die Antwort »Ah, Ottow und Geissler«. Ottow

und Geissler? Ein Blick in die Geschichtsbücher klärt auf: Als Johan G. Geissler und Carl W. Ottow am 5.2.1855 Pulau Mansinum betraten, brachten sie keinen Fußball mit, sondern fielen auf ihre Knie und riefen aus: »Wir betreten diese Insel im Namen Gottes.« Ein Ausruf, den heute jedes christliche Kind in Manokwari kennt. Ottow und Geissler wurden an diesem Tag im Februar 1855 zu den ersten christlichen Missionaren in West Papua. Zu ihren Ehren stehen auf Pulau Mansinum ein riesiges Kreuz und zwei Bronze-Statuen der beiden »heiligen Männer«. Der Brunnen in der Nähe der Landungsstelle beinhaltet »heiliges Wasser«, mit dem man sich gegen eine kleine Spende übergießen kann. Auf dem höchsten Punkt der Insel findet man eine wunderschöne Kirche und eine riesige Jesus-Statue, die der in Rio ähnelt.

Auch für Taucher hat diese kleine Insel etwas zu bieten. Während sich die Japaner in Biak in der bergigen Küstenregion verschanzten, diente die Dore-Bay als natürlicher Hafen für Teile der japanischen Flotte. Im Zuge der amerikanischen Vier-Phasen-Kampagne wurde diese Flotte versenkt. Zurzeit kann man

vier Wracks betauen: Gleich vor Pulau Mansinum liegt in 18 Metern Tiefe das Cross-Wreck, ein mit Weichkorallen bewachsenes Patrouillenboot. Da der Tauchplatz strömungsreich sein kann, müssen Abstiege auf die Gezeiten abgestimmt sein, da man das nur 35 Meter lange Boot ansonsten verfehlen würde. Im Strömungsschatten von Pulau Manisnum liegt das Pillbox-Wrack, ein etwa 65 Meter langer Frachter, der nach einem Erdbeben teilweise in sich zusammenbrach, aber immer noch sehr fotogene Bereiche aufweist. Das Pansir Putih-Wrack liegt in einer kleinen Bucht mit einem wunderschönen weißen Sandstrand. Das nährstoffreiche Wasser der kleinen Bucht ist verantwortlich für den guten Korallenbewuchs, aber leider auch für Sichtweiten, die eher an den Fühlinger See in Köln, als an ein tropisches Gewässer erinnern. Das Highlight für Wrack-Enthusiasten dürfte das Wrack der Shinwa Maru sein. Shinwa Maru bedeutet »freundlicher« oder »guter Geist«. Fragt man die lokalen Bewohner nach dem Wrack, erhält man Antworten, die nicht auf einen guten oder freundlichen Geist schließen lassen. Wie überall in West Papua sind Mythologie und Aberglaube auch in Manokwari weit verbreitet. Immer wieder hört man, dass das Wrack von

bösen Geistern bewohnt wird und jeder, der dort taucht, von den Geistern bestraft wird. Man kann diesen Erzählungen Glauben schenken oder die von den Bewohnern genannten »Bestrafungen« auf die Dekompressionskrankheit zurückführen, da die lokale Bevölkerung nicht auf Tauchcomputer vertraut. Dieses riesige, 120 Meter lange Versorgungsschiff liegt in 35 Meter Tiefe, in der Nähe des Hafens von Manokwari, nachdem es von zwei Bomben, deren Einschlagstellen auf dem Rumpf noch gut sichtbar sind, getroffen wurde. Im Inneren des Wracks stößt man noch immer auf Entminungsmaterial, Munition und Flaschen mit Saké. Wegen der Tiefe und der daraus resultierenden kurzen Nullzeit benötigt man mindestens zwei Tauchgänge, um die ganze Pracht dieses imposanten Wracks erkunden zu können.

Touren in die Cenderawasih-Bay sind etwas Besonderes. Es gibt immer etwas Neues zu entdecken. Mal ist es ein neuer Tauchplatz, mal eine neue Geschichte aus der Mythologie der Papuas. Und natürlich sind die Walhaie, ihr Verhalten und ihre unterschiedlichen Charaktere das Highlight eines jeden Trips. Die Cenderawasih Bay ist einfach anders als andere Gebiete der Vogelkopfhälfte – anders, aber sehr besonders. ■ ➤



Eine der »Upper-Deck«-Kabinen – fast schon Luxus.

Bis zu 21 Taucher finden auf der 52 Meter langen Amira Platz.



➔ REISEINFO CENDERAWASIH BAY · INDONESIA

➤ **Anreise:** Die Anreise erfolgt am besten über Jakarta mit Weiterflug nach Biak oder Manokwari. Am Flughafen wird man von der Crew der Amira empfangen und zum Boot gebracht.

➤ **Unterkunft/Boot:** Zur Unterbringung der 18 Taucher stehen an Bord der 52,5 Meter langen, in traditioneller indonesischer Holzbauweise errichteten Amira 10 Kabinen zur Verfügung. Bei einem Vollcharter ist eine maximale Belegung mit 21 Tauchern möglich. Die Vollpension besteht aus einem kleinen Buffet-Frühstück vor dem ersten Tauchgang, anschließend am la carte Frühstück, gefolgt von einem Mittagsbuffet, Nachmittagskaffee und Abendessen in Menüform. Wasser, Tee und Kaffee stehen rund um die Uhr kostenlos zur Verfügung. Mehr Infos unter: www.amira-indonesien.de

➤ **Tauchen:** Getaucht wird dreibis viermal täglich in kleinen Gruppen. Begleitet und durchgeführt werden die Tauchgänge von englischsprachigen Diveguides. Es ist stets ein deutschsprachiger Cruise-director an Bord. Nitrox ist gegen Aufpreis erhältlich. Für zertifizierte Kreislaufgerät-Taucher stehen zwei Poseidon MK VI Discovery-Rebreather zum Verleih bereit. Zusätzlich werden Rebreather-Kurse auf diesen Geräten angeboten.

➤ **Tacheles:** Touren in abgelegenen Gebieten von West Papua haben stets einen Abenteuer-Charakter. Um an bestimmten Plätzen tauchen zu können, benötigt man die Genehmigung der lokalen Bevölkerung und teilweise der örtlichen Polizei oder des Militärs. Dies kann immer wieder zu Abweichungen vom geplanten Ablauf führen.



➤ **Preisbeispiel:** 22.02.-03.03.2018: 11 Nächte Amira Cenderawasih Bay ab/an Jakarta inkl. Hafengebühr, Marineparkgebühr, Dieselszuschlag, Flug Jakarta-Biak und zurück in Economy mit Garuda: 5515 Euro pro Person in der Unterdeck-Kabine (ab/an

Frankfurt mit Emirates Economy Class 6315 Euro)

➤ **Buchbar über:** Wiro Dive (www.wirdodive.de) und Aquaventure Tauchreisen (www.aquaventure-tauchreisen.de)